

■ Neues Volkschulzeugnis

Es ist soweit! Das kantonale Volksschulzeugnis steht ab sofort zur Verfügung.

Das neue Zeugnis ist ein Angebot des DEK zur Verwendung in allen Schulen des Kantons Thurgau. Die Zeugnisse der Unter-, Mittel- und Oberstufe zeigen somit ein einheitliches Erscheinungsbild und verwenden die gleiche Terminologie. Eine weitere Harmonisierung wurde mit den Zeugnissen der Nachbarkantone erreicht, da vor allem die Zeugnisse der Kantone St. Gallen und Appenzell Ausserrhodens als Grundlage dienen. Den vielfältigen örtlichen Schulprofilen kommt die variantenreiche Benutzungsmöglichkeit entgegen. In der Aufmachung und Handhabung ist das Volksschulzeugnis den heutigen Bedürfnissen angepasst und erlaubt ein effizientes Ausfüllen mit dem PC. Bei der momentan verfügbaren Version handelt es sich um eine Erprobungsfassung, welche aufgrund einer internen Evaluation dem aktuellen Stand der Programmentwicklung entspricht. Es ist PSVP Win kompatibel.

Umgang mit dem Zeugnisdruckprogramm

Das Zeugnisprogramm des Kantons Thurgau erlaubt das Erstellen und Verwalten von Adressen, Noten und Notizen, die für den Druck der unterschiedlichen Zeugnisse nötig sind. Das Programm besteht aus mehreren Dateien und gestattet das Arbeiten auf Macintosh- und Windows-Plattformen. Über die Funktionsweise und die Handhabung des Programms gibt eine mitgelieferte Anleitung Auskunft.

Zusammenstellung der Zeugnismappe

Bei der Verwendung des Thurgauer Volksschulzeugnisses ist darauf zu achten, dass alle nötigen Blätter in der Sammelmappe vorhanden sind. Dazu gehören das Titelblatt, die Erläuterungen zum Zeugnis (Primarschule oder Oberstufe), ev. auf die Rückseite des Titelblattes gedruckt, die eigentlichen Zeugnisblätter je nach Stufe und Schule sowie die Seite, die über Schuleintritte und -austritte resp. die Erfüllung der Schulpflicht Auskunft gibt.

Umfrage/Rückmeldungen

Bei der bis jetzt zur Verfügung stehenden Version handelt es sich um

eine Erprobungsfassung. Um diese weiterhin optimieren zu können, sind wir auf konkrete Rückmeldungen angewiesen. Diese können laufend und direkt gerichtet werden an: romankeller@bluewin.ch (Programm und Handhabung), franz.isenring.dek@bluewin.ch (Inhalt). Die Schulaufsicht wird zu gegebener Zeit eine breitabgestützte Umfrage machen.

Bezugsquelle

Das Zeugnisprogramm, die Originalzeugnisblätter und die Sammelmappen sind erhältlich bei der BLDZ, Lehrmittel, Riedstr. 7, 8500 Frauenfeld. (Tel. 052 724 30 56, Fax 052 724 39 65, E-Mail: www.tg.ch/bldz). Zur Vertiefung und Vereinfachung der Beurteilungspraxis kann ebenfalls bei der BLDZ ein Zeugnisordner und eine Praxismappe bezogen werden.

Zur Ansicht im Internet

Das Zeugnisprogramm mit Beispielen kann im Internet besichtigt und zur Ansicht ausgedruckt werden: www.tg.ch/avk unter Schulentwicklung/Downloads «New».

Heiner Teuteberg

AVK, Leiter Schulaufsicht

■ Qualität: Vom Schimpfwort zur Selbstverständlichkeit

von Jürg Brühlmann, Projektleitung
«Geleitete Schulen Thurgau»

Nur schon die Begriffe und Abkürzungen erschrecken: Q-Konzept, FQS, Selbstevaluation, EFQM, Anspruchsgruppen. Und viele Schulen fragen sich: Sollen wir da mitmachen? Oder zieht das Ganze wie ein Gewitter bald wieder vorbei? Was bringt es uns und den Kindern? Lohnt sich der Aufwand? Passt das in die Schule? Wer definiert Schulqualität? Was ist das überhaupt?

Im Schulversuch «Geleitete Schulen Thurgau» sollen die Schulen in den drei Projektjahren ein schulinternes Qualitätskonzept entwickeln und Elemente davon ausprobieren. In diesem Beitrag sollen einige damit

verbundene Fragen beantwortet und das Thema etwas auf den Boden der Realität geholt werden.

Im nächsten Schulblatt werden voraussichtlich erstmals und als Versuch minimale methodische Standards für Qualitätskonzepte an Geleiteten Schulen definiert, welche an einer Retraite am 3. Oktober mit Schulaufsicht und Schulorganisationsberatung erst noch ausgearbeitet werden müssen.

Qualität als Teil unseres Alltags

Das Thema Qualität umgibt uns in unserem Alltag: Einige kennen noch von früher die Armbrust als Qualitätszeichen von Schweizerproduk-

ten. Wenn wir heute irgendwo in der Schweiz bei einem der Grossverteiler einkaufen, wissen wir in etwa, was uns an Produkten und Service erwartet. Bei der Swiss(-air) sind wir unterdessen zwar nicht mehr so sicher. Speziell war bisher die Volksschule, wo Schulqualität weitgehend individuell von einzelnen Lehrpersonen aus ihrem Berufsverständnis heraus definiert wurde. Mittelstufen- und Sekundarlehrpersonen kannten dazu noch die Messung ihrer Qualität über die Erfolgsquote bei Aufnahmeprüfungen in Mittelschulen. Gesamthart war man sich einig, dass die Qualität im Vergleich mit anderen Kantonen oder dem Ausland gut sei. Spätestens seit PISA wird nun die Qualitätsdiskussion zur Volksschule sogar öffentlich geführt.



KANTON THURGAU

AMT FÜR VOLKSSCHULE UND KINDERGARTEN

Leitung Fachbereich Schulevaluation

80% Pensum

Die Abteilung Schulaufsicht und Schulevaluation des Kantons Thurgau hat den Auftrag, die Schulen durch systematische, periodische Evaluation zu beurteilen und damit in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Für die Leitung des neuen Fachbereiches suchen wir eine Fachperson für Schulevaluation.

Sie erarbeiten in einem kleinen Team in der Entwicklungsphase die Inhalte und die Verfahren der Schulevaluation und wenden diese ab Sommer 2003 in den Kindergärten, Primarschulen und Oberstufen-Schulen des Kantons an.

Sie bringen für diese Aufgabe fundierte Kenntnisse der Volksschule mit und haben bereits Erfahrungen mit der Evaluation im Bildungswesen. Sie haben Freude an Konzeptions- und Entwicklungsarbeit und sind bereit, ein Team zu führen, welches vorläufig aus vier bis fünf Personen besteht. Sie sind auch Mitglied der erweiterten Abteilungsleitung.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an den Chef des Amtes für Volksschule und Kindergarten, Herrn Walter Berger, Tel. 052 724 26 22 oder den Abteilungsleiter, Herrn Heiner Teuteberg, Tel. 052 724 26 27 (E-Mail: heiner.teuteberg@kttg.ch).

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:
PERSONALAMT DES KANTONS THURGAU
Herrn Erich Gambs, St. Gallerstr. 11,
8510 Frauenfeld
E-mail-Adresse: erich.gambs@kttg.ch

THURGAU
SWITZERLAND

Weitere Stellenangebote finden Sie im
Internet: www.tg.ch/personal

Qualität als Basis für Innovation

Wer sich im Schulumfeld umschaute, wird erkennen, dass insbesondere erfolgreiche, und anerkannte Schulen bereits seit Jahren und systematisch an der Qualität arbeiten. Sie definieren Qualität eigenverantwortlich auf der Basis ihres und des aktuellen professionellen Verständnisses sowie im Dialog mit Partnern, also den Lernenden, Auftraggebern, Fachleuten und anderen Schulen. Schauen wir, wie eine solche Berufsschule (1) Qualität versteht: «Qualität ist die Beschaffenheit einer Dienstleistung gemessen an den Bedürfnissen der Anspruchsgruppen. Angesprochen werden der Prozess und die Ergebnisse der Leistungserbringung.» Das heisst zum einen: Qualitätsstandards müssen gemeinsam definiert werden, und zum anderen: Es geht nicht nur um Ergebnisse, sondern auch darum, wie sie zustande kommen.

Qualität als Ausdruck von Erwartungen

Das Qualitätsthema war nicht so wichtig, solange die meisten Eltern einigermaßen zufrieden waren mit den von ihnen erwarteten Erfolgen ihrer Kinder. Neu ist aber, dass sich die Aufmerksamkeit der zahlenmässig breiter gewordenen bildungsnahen Schichten auf ihre immer kleiner gewordene Anzahl von 1–2 Sprösslingen konzentriert, die deshalb meist intensiv gefördert werden. Privatschulen und Lernstudios sind für breitere Schichten erschwinglich geworden, darüber hinaus werden notfalls sogar schmerzhaft hohe Ausbildungskosten in Kauf genommen. Damit sind die Volksschulen einem zunehmend grösseren Erwartungsdruck und Vergleichswettbewerb ausgesetzt. Dies ganz im Einklang mit der generellen wirtschaftlichen Entwicklung und den neuen EDV-basierten internationalen Leistungsmessungen.

Qualität als gemeinsame Sache von innovativen Berufsleuten

Immer schon gab es das Bemühen einzelner Lehrpersonen, ihren Unterricht selber zu verbessern. Anregungen dazu kamen vielleicht aus Weiterbildungen, aus dem kollegialen Umfeld oder durch die Schulaufsicht. Die pädagogische Literatur seit Pestalozzi zeugt davon. Relativ neu, etwa seit 30 Jahren, gibt es immer mehr Lehrpersonen, die kontinuierlich oder punktuell daran sind, auf freiwilliger Basis und ohne Auftrag gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen ihre Unterrichtsqualität und manchmal auch die Schulqualität zu verbessern. Peer review, kollegiales Feedback, Unterrichtsbesuche mit Fragebogen, externe Teamsupervision, Teilnahme an Interventions- und Praxisberatungsgruppen, Abgleich von Prüfungskorrekturen, Gewaltprävention, gemeinsame Besprechung von Massnahmen aus den Resultaten des Klassencockpits etc., sind Stichworte dafür. All diesen Aktivitäten ist gemeinsam, dass sie partnerschaftlich und dialogisch sind und über das eigene Klassenzimmer hinausreichen.

Qualität als Verpflichtung in Geleiteten Schulen

Problematisch ist, dass diese Aktivitäten personenabhängig und freiwillig sind. Es gibt aus Kundensicht keinen Anspruch darauf. Sie stehen und fallen mit der jeweiligen Gruppe, die sie trägt. Vorteilhaft ist, dass solche Schulen nun ausgezeichnet vorbereitet sind auf das Projekt Geleitete Schulen. In diesem Schulversuch verpflichten sich Schulen und Behörden, eine Schulleitung mit weitgehenden Kompetenzen einzurichten und gleichzeitig ein Qualitätskonzept zu entwickeln und damit Erfahrungen zu sammeln. Bisherige Erfahrungen aus Planungs- und Entwicklungsprozessen, erprobten Qualitätsinstrumenten, eine ehrliche Kommunikationskultur, gemeinsam erarbeitete Leitideen und Vorstellungen zu guter Schule, Transparenz und Vertrauen sind Erfolgsfaktoren auch für neue, anspruchsvollere Vorhaben, welche für die ganze Schule verpflichtend sind.

Qualität als Schulprojekt im Kanton St.Gallen

Eine kürzlich durchgeführte Tagung mit Schulen, welche ein Qualitätsentwicklungsprojekt im Kanton St.Gallen «abgeschlossen» haben, hat gezeigt, dass die beteiligten Lehrkräfte und Behörden trotz viel Arbeit, Mühsal und Diskussionen die bisherigen drei Projektjahre nicht missen möchten. Die positiven Veränderungen sind in ihrer eigenen Wahrnehmung deutlich spürbar und nachhaltig. Es geht nicht mehr darum, ob – sondern wie – die Qualität gemeinsam verbessert werden soll und kann.

Die Erfahrungen im Kanton St.Gallen und andernorts zeigen auch, dass schulische Qualitätsentwicklungsprojekte sich nicht chirurgisch an isolierten Themen durchführen lassen. Zur Sprache kommt automatisch die Zusammenarbeit, die Organisation und die (unterschiedliche?) Motivation unter den Lehrkräften oder auch den Behörden. Es zeigt sich, dass Geleitete Schulen oder solche mit Erfahrungen in Schulent-

wicklung, Qualitätsprojekte erfolgreicher bewältigen. Sie haben grundsätzliche Fragen bereits früher diskutiert und gehen zielgerichtet an die Arbeit.

Qualität im Schulversuch Geleitete Schulen Thurgau

Im Projekt Geleitete Schulen Thurgau wird die Einrichtung der Schulleitung verknüpft mit der systematischen Überprüfung und Verbesserung der Schulqualität. Was heisst das nun? Wozu verpflichten sich Schulen damit?

1. Qualität schulintern evaluieren

Die meisten Schulen tragen zuerst einmal zusammen, welche Daten (z.B. Übertrittsquoten, sonderpädagogische Massnahmen, etc.) oder Beobachtungen und Rückmeldungen (z.B. aus Elternabenden, Teamtagungen, etc.) schon vorliegen. Meist kommt da schon erstaunlich viel zusammen. In einem zweiten Schritt werden die Themen systematisiert: Wozu wissen wir viel – wozu wissen wir wenig? Ein Vergleich mit einem bestehenden Qualitätsmodell für Schulen kann dazu sehr dienlich sein. Wenn die unklaren Bereiche definiert und die Prioritäten gesetzt sind, könnten Fragestellungen formuliert, passende Instrumente gesucht und eine Evaluationsplanung gemacht werden. Wichtig ist die Klärung, was eigentlich bisher mit dem Wissen geschehen ist, was davon in allfällige Massnahmen umgesetzt wurde und wie das neu besser und systematischer geschehen könnte.

Das Ziel ist der Aufbau einer systematischen, geplanten und regelmässigen Evaluation mit verschiedensten Instrumenten und aus unterschiedlichsten Blickwinkeln und der dazugehörigen Transparenz und Offenheit im Team. Die Fachliteratur ist voll von Beispielen und Vorgehensweisen. Selbstverständlich muss darauf geachtet werden, was zeitlich möglich ist und was Sinn macht. Verschiedene Schulen ahnen oder wissen, wo der Schuh drückt und holen sich noch eine Bestätigung

dafür, andere gehen unvoreingenommen an die Sache und lassen sich überraschen.

2. Unterricht und Schule weiter entwickeln

Die vorliegenden Ergebnisse müssen gemeinsam interpretiert und gewichtet werden, damit Prioritäten für allfällige Massnahmen abgeleitet werden können. Die Festlegung von Zielen und Themen der Unterrichts- und Schulentwicklung ist also nicht in erster Linie eine Frage der individuellen Motivation oder der internen Machtverhältnisse im Team, sondern sie sollte sich abstützen auf einigermaßen objektive Erkenntnisse. Dazu gehört die Prüfung und Ergänzung von bisher eingesetzten Methoden zur Qualitätsverbesserung: Wozu soll die beschränkt vorhandene Zeit im Kollegium gebraucht werden? Welche Massnahmen versprechen rasch und nachhaltig Erfolg in den als kritisch bewerteten Bereichen? Ist es kollegiales Feedback, die gemeinsame Vorbereitung in Stufenteams, die Begleitung von Berufsanfängern oder eine engere Personalführung durch die Schulleitung? Sind es Elternräte oder eine Schulzeitung? Je genauer die vorliegenden Daten und Resultate der Evaluation, desto einfacher die gemeinsame Prioritätensetzung und Massnahmeplanung im Schulhaus.

3. Qualitätskonzept und Schulprogramm formulieren

Nach drei Projektjahren liegt als Resultat der bisherigen Arbeiten ein Qualitätskonzept/Schulprogramm vor, in dem beschrieben ist, aufgrund welcher Befunde und Erkenntnisse die Schule welche Ziele erreichen will, mit welchen Massnahmen sie erreicht werden sollen und wie diese Ziele sowie die gesamte Schul- und Unterrichtsqualität wieder regelmässig evaluiert und gefördert werden kann.

4. Externe Evaluation

Die externe Evaluation ergänzt die Innensicht und überprüft die eingesetzten Methoden zur schulinternen Evaluation und Entwicklung. Pro-

jektschulen verpflichten sich zur Zusammenarbeit mit der externen Projektevaluation des Kantons und mit der neuen kantonalen Schulevaluation. Sie können auch eigene Evaluationen in Auftrag geben. Wichtige Hinweise und Hilfestellungen können von der kantonalen Aufsicht kommen.

Qualität als Lernprozess

Die Arbeit an der Qualität von Unterricht und Schule ist auf der Zeitschiene gesehen eine endlose Spirale von evaluieren – entwickeln – und wieder evaluieren, also ein selbstorganisierter, professioneller Lernprozess, der dokumentiert und damit für alle Beteiligten transparent ist. Geleitete Schulen zeigen in ihrem Qualitätskonzept, wie sie diese Fragen geklärt haben.

Prozesse und Zyklen der schulinternen Evaluation

- Evaluationsbereiche klären: was wird angeschaut?
- Leitsätze und Ziele bestimmen: wozu tun wir das?
- Vorgehensweisen definieren: was geschieht mit den Daten?
- Indikatoren festlegen: was ist uns wichtig?
- Messinstrumente kreieren: welche Methoden wenden wir an?
- Daten sammeln: was können wir beobachten, hören, herauslesen, spüren?
- Analyse: wie können wir die Daten ordnen?
- Interpretation: was sagen sie uns? Wo sind die Prioritäten?
- Rückmeldung: wie erfahren alle Beteiligten etwas? Wie entpersönalisieren wir Daten?
- Konsequenzen ziehen: welche Massnahmen haben Priorität? Was gibt es zu tun?
- Aktionsplanung: wer macht was bis wann? Was kommt ins Schulprogramm?
- Evaluation: was wird wann von wem wieder evaluiert?

Qualität als organisiertes Arrangement

Wie in einer Lektionsvorbereitung kann unvollständig und statisch die Evaluation und Entwicklung von Qualität mit möglichen Beteiligten (WER), Themenbereichen (WAS) und Methoden (WIE) verknüpft werden. Die erfolgreiche Planung der Qualitätsarbeit gleicht damit einer didaktischen Planung.

Diese Tabelle (unten) definiert keine inhaltlichen Standards für ein Qualitätskonzept und die «gute Schule» oder den «guten Unterricht». Dies wird dann von den Verantwortlichen

für die kantonale Aufsicht und Schulevaluation geleistet. Sie zeigt unvollständig, wie breit gefächert die Themen und Wahlmöglichkeiten sind und soll dazu anregen, Bisheriges einordnen und Neues erkennen zu können. Klar wird, dass ein methodisch genügendes Qualitätskonzept über einen gewissen Zeitraum hin alle drei Ebenen, Unterricht – Schule – Umfeld, ins Auge fassen muss. Die methodischen Minimalstandards für ein Qualitätskonzept einer Geleiteten Schule werden in Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht erarbeitet und im nächsten Schulblatt bekannt gegeben.

Ebenen/Beteiligte Themen/Inhalte

Instrumente & Gefässe

Ebene Klassenzimmer:

- | | | |
|--------------|-------------------------|---------------------------|
| – Lernende | – Unterricht | – Klassenscockpit |
| – Lehrperson | – Klima | – Schülerbefragung |
| – Klasse | – Normen | – Stimmungsbarometer |
| | – Zufriedenheit | – Kollegiales Feedback |
| | – Erfolg | – Gegenseitige Interviews |
| | – Lernformen | – Klassenrat |
| | – Unterricht Wochenplan | – Briefkasten |
| | – Individualisierung | – Beobachtungen |
| | – Soziale Kompetenz | – Qualifikationsgespräche |
| | – Berufliche Kompetenz | |

Ebene Schuleinheit:

- | | | |
|--------------------|----------------------------|------------------------------|
| – Team | – Prävention | – Praxisberatung, |
| – Arbeitsgruppen | – Umgangsformen | Fallsupervision, |
| – Leitungspersonen | – Hausaufgaben | Intervision |
| – Projekter | – Beurteilung: Kohärenz | – Teamentwicklung |
| | – Förderung | – Fotoreportage |
| | – Integration | – SOFT und andere |
| | – Übertritte | moderierte Analysen |
| | – Sprachförderung | – Statistiken |
| | – Öffentlichkeitsarbeit | – Systemstellen |
| | – Persönliche Perspektiven | – Budgetierung |
| | – Sitzungskultur | – Schülerparlament |
| | – Rituale | – Mitarbeitergespräche |
| | – Organisation | – Blitzlichtrückmeldung |
| | | – moderierte «Chropfleerete» |

Ebene Umfeld:

- | | | |
|-----------------|---------------------|-----------------------------|
| – Behörden | – Rechtsnormen | – Sammlung von |
| – Kommissionen | – Rekurswesen | Aussenfeedbacks |
| – Eltern | – Budgetierung | – Fragebögen |
| – Nachbarn | – Infrastruktur | – Interviews |
| – Polizei | – Image | – Podiumsgespräche |
| – PPD, | – Schulwegsicherung | – Peer to peer review |
| Sozialdienste | – Quartieranlässe | – Leserbriefe/Publicationen |
| – Abnehmer oder | – Elternmitwirkung | – Rückmeldungen an |
| Zulieferer | – Kommunikation | Elternabenden |
| | – Information | |

Erfolgs- und Risikofaktoren

Aus wissenschaftlichen Untersuchungen und konkreten Erfahrungen in Schulen wissen wir unterdessen ziemlich genau, worauf es ankommt. Ganz einfach zu realisieren sind diese Erfolgsrezepte allerdings nicht:

- Die gewählten Evaluations- und Entwicklungsthemen sollten für möglichst viele Beteiligte bedeutungsvoll und im beruflichen Alltag nützlich sein.
- Evaluationsdaten bewirken nur etwas, wenn sie allen Beteiligten möglichst rasch zurückgemeldet und gemeinsam interpretiert werden.
- Die Umsetzung von Massnahmen ist erfolgreicher, wenn Schulleitung und Behörden dahinter stehen, präsent sind und den Prozess steuern und begleiten.
- Evaluation und Entwicklung muss systematisch und organisiert stattfinden und in der Organisation verankert werden. Das Thema muss in den Traktandenlisten regelmässig auftauchen.
- Es lohnt sich, gut zu portionieren und nicht zuviel auf einmal anzugehen, ohne aber das langfristige Ziel aus den Augen zu verlieren. Dazu gehört langfristige Planung, das Setzen von Prioritäten und das Bewusstsein, es nicht allen recht machen zu können.

Ausblick

Zu den ersten 6 Schulen, welche im Sommer 2001 mit dem Projekt Geleitete Schulen begonnen haben, sind bis Sommer 2002 nochmals 10 Schulen dazugekommen. Weitere Schulen sind in den Vorarbeiten für einen später geplanten Einstieg.

Es hat sich gezeigt, dass sich eine sorgfältige Projektvorbereitung von 1 bis 2 Jahren lohnt. Bereits vor der Projekteingabe sollten Behörden und Schulteams die grundsätzlichen Fragen zu Zielen, Vorgehensweisen und möglichen Konsequenzen eines Qualitätskonzepts im Schulalltag gemeinsam klären: Was gibt es zu tun?

Wer könnte wozu verpflichtet werden? Was und wie wollen wir als erstes evaluieren? Wozu könnte das führen? Übereilte Starts führen meist nach kurzer Zeit schon zu heissen Grundsatzdiskussionen oder demotivierenden Leerläufen. Frühere ungelöste Konflikte sollten nicht ins Projekt verschleppt werden, in der Hoffnung, sie würden sich dann dort von selbst lösen.

Wie bereits erwähnt, sind minimale methodische Standards für die Qualitätskonzepte an Geleiteten Schulen in Kooperation mit den Verantwortlichen für Schulaufsicht und Schulberatung in Ausarbeitung. Sie werden im nächsten Schulblatt vorgestellt. Zusätzliche Rahmenbedingungen im Q-Bereich wird es nach dem heutigen Planungsstand speziell für Projektschulen im Schulversuch «Geleitete Schulen» nicht geben. Denn es ist nicht Sache des Projekts, die Güte von Schulen zu beurteilen. Es ist aber im Interesse des Projekts, dass sich die methodischen Qualitätsstandards positiv auf die Schulqualität auswirken. Zur Unterstützung in Qualitätsfragen können die Schulen deshalb die im Projekt vorgesehene Beratung in Anspruch nehmen.

Inhaltliche Kriterien für gute Schulen und guten Unterricht gibt es in der Fachliteratur und als Empfehlungen von interkantonalen Arbeitsgruppen genügend. Im Kanton Thurgau werden für die Festlegung und Überprüfung von Qualitätsvorgaben für alle Volksschulen die Verantwortlichen der im Aufbau begriffenen Schulaufsicht und Schulevaluation zuständig sein. Unterstützung leistet neben Schulaufsicht und Schulevaluation auch die kantonale Schulberatung.

Veranstaltung

Qualität ist nichts Statisches und nicht für die Ewigkeit. Sie definiert sich über das Anspruchsniveau der Gesellschaft, der Profession, der Kunden. Gerade weil Qualität ein derart schillernder und mehrdimen-

sionaler Begriff ist, muss er von den Beteiligten geklärt und gefüllt werden. Das macht die Sache nicht einfach, aber spannend!

Am Mittwoch, 8. Januar 2003, von 14.00 bis 19.30 lädt das AVK ein zu einer Tagung zum Thema Qualität (siehe auch nachfolgendes Inserat). Erprobte Modelle aus Schulen werden diskutiert, Fachleute referieren über Risiken und Chancen, von Kantonsvertretern werden die aktuellen Planungen und Vorhaben vorgestellt. Eine Veranstaltung für alle, welche sich näher mit dem Thema befassen wollen.

Material und Literatur:

- (1) Krankenpflegeschule Zürich: www.kpz.ch: kpz-aktuell Nr. 8/2002. Diese Berufsschule berichtet regelmässig von ihrer Qualitätsarbeit, u.a. mit der ISO-Zertifizierung 9001:2000
- (2) Spiess, Kurt (2000): Qualität und Qualitätsentwicklung für Schulen, Sauerländer.
- (3) Dubs, Rolf (1998): Qualitätsmanagement für Schulen. Uni St.Gallen
- (4) Ernst Trachsler u.a (1999): Selbstevaluation von Schulen. Grundlagen und Prozesshinweise, Selbstverlag.
- (5) Gonon, Philipp/Hügli, Ernst/Landwehr, Norbert/Ricka, Regula /Steiner, Peter (2000): Qualitätssysteme auf dem Prüfstand, Sauerländer.
- (6) www.qis.at Eines der grössten deutschsprachigen Portale zum Thema.
- (7) www.tg.ch und weiter: Verwaltung/AVK/Schulentwicklung/Downloads/Geleitete Schulen: Die thurgauische Seite
- (8) www.tav.ch Material aus TaV-Schulen im Kanton Zürich in der Internet-Bibliothek. Siehe auch: www.volksschulamt.ch



Voranzeige

Tagung «Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation in Geleiteten Schulen»

Mittwoch, 8. Januar 2003, 14.00–19.00 Uhr

Eingeladene:

- Am Thema interessierte Behörden, Schulleitungen, Projektleitungen und Schulsekretariate
- Fachpersonen aus Schulverwaltung und PHTG/Seminar, Verbandsvorstände, Beratungspersonen

Programm:

- Referat: Qualitätsentwicklung im Kanton Thurgau
- Geplante Workshopthemen (Arbeitstitel):
 - Gestaltung von Q-Prozessen
 - Peer Review
 - Intervention und Q-Gruppe
 - Schulevaluation und Schulaufsicht im Kanton Thurgau
 - Q-Nachdiplomausbildung
 - Umgang mit dem Klassencockpit
 - Q-Gruppen und Personalführung
 - Qualitätskonzept in einer grösseren Gemeinde
 - EFQM, Q2E
 - Q-Konzept: Erfahrungsbericht einer Schulpräsidentin
 - Projekt Qualität im Kanton St. Gallen
 - Forschung über Qualität und Evaluationen in den Schulen
 - Kriterien zur «guten Schule»
 - Qualitätsmanagement an einer Berufsschule
 - Entwicklung eines Qualitätskonzepts
- Podiumsgespräch: Wie können wir die Schulqualität entwickeln?
- Ausblick: Regierungsrat B. Koch oder W. Berger, Leiter AVK
- Gemeinsamer Apéro

Mitwirkende:

Qualitätsexpert/innen, thematisch erfahrene Schulleitungen und Behörden, Führungskräfte und Fachleute aus DEK und AVK

Die Anmeldeunterlagen werden zu gegebener Zeit den Schulpräsidentinnen und Schulpräsidenten zugestellt.

■ Vorprojekt Sprachenkonzept Thurgau gestartet

von Marco Rüegg, AVK, Leiter Schulentwicklung

Unter dem Eindruck des Schulprojektes 21 im Kanton Zürich (Englisch, Lernen mit dem Computer und Altersgemischtes Lernen in der Primarschule) und der Einführung des

Englischunterrichtes in der Primarschule im Kanton Appenzell Innerrhoden wird auch in der Thurgauer Lehrerschaft, vorab in der Mittelstufe, die Einführung einer zweiten Fremdsprache in der Primarschule heftig diskutiert. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass

- die zweite Fremdsprache in der Primarschule nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit einem ganzheitlichen Sprachenkonzept betrachtet werden muss;
- das Projekt Sprachenkonzept im Thurgau gemäss «Bericht zur Entwicklung des Thurgauer Bildungswesens» lediglich mittlere Priorität hat und deshalb